

## Erfahrungsbericht

### Vorbereitung

Die Vorbereitung für mein Auslandssemester an der KU Leuven in Brüssel verlief recht unspektakulär: Ich habe bei der Gastuniversität alle nötigen Bewerbungsunterlagen hochgeladen und erhielt dann auch recht zeitnah meinen admission-letter per Mail zugesandt. Zusätzlich dazu stand ich im Austausch mit dem dortigen Erasmus-Office, da beispielsweise noch Änderungen am Learning Agreement aufgrund von überschneidenden Kursen gemacht werden mussten. Ansonsten verlief alles reibungslos. Hier muss ich speziell die Mitarbeiter der KU Leuven loben, die immer zeitnah (meist noch am selben Tag) auf meine Anfragen geantwortet haben.

### Anreise

Da ich in Göttingen wohne, war eine Zugfahrt nach Brüssel die (mit Ausnahme von Carsharing oder etwa Flixbus) günstigste und auch angenehmste Option. Es gibt eine gute Verbindung über Frankfurt direkt in die belgische Hauptstadt, die meiner Erfahrung nach auch zeitlich ganz zuverlässig ist. Mein Tipp hier: Bei der Buchung kann es sich lohnen, zunächst mit der DB nur eine Fahrt bis Aachen zu buchen und von dort nach Zügen des belgischen Transportunternehmens SNCB zu schauen. Mir hat das bei einer Fahrt mal circa 10€ gespart, da die Strecke nach Brüssel bei der DB sehr teuer ist (gerade an Wochenenden!). Ansonsten verlief die Anreise gut und ohne Probleme.

### Unterkunft

Ich habe in den dortigen Wohnheimen leider keine passende Wohnung für mich gefunden und zuerst bei einem Kontakt der Familie gelebt. Meine spätere Wohnung habe ich dann über spotahome.com gefunden, wo es (gerade für Studis) viele Angebote gibt. Da Brüssel eine Stadt ist, zu der recht viele Menschen hin- und wegziehen, bekommt man mit genügend Vorlauf auch sehr wahrscheinlich etwas gefunden. Andere Webseiten, die ich bei der Suche benutzt habe, sind housinganywhere.com und immoweb.be.

### Studium an der KU Leuven

Das Studium an der KU Leuven war deutlich anders, als ich es in Göttingen gewohnt war. In Brüssel gab es von der Tendenz her viel mehr Module, die Anwesenheitspflicht hatten. Dazu kommt, dass man recht häufig nicht nur „diese eine“ Klausur am Ende des Semesters hatte, sondern Gruppenarbeiten und Hausarbeiten, die alle in die Benotung mit einfließen. Am Anfang dachte ich, dass dieses System eher nervig ist, da ich normalerweise immer erst am Ende des Semesters anfangen zu lernen. Jedoch wurde dies allemal durch die interessanten Inhalte der Module wettgemacht: Beispielsweise hatte ich ein Modul belegt, wo wir einem local Start-Up bei seiner Marketingkampagne helfen und diese ausgestalten sollten. So etwas praxisnahes habe ich mir in Göttingen schon häufiger mal gewünscht, daher fand ich auch den Mehraufwand im Semester nicht schlimm.

Im Vorfeld wurde mir gesagt, dass die Module der KU Leuven besonders schwierig und herausfordernd sein sollen. Dies kann ich jedoch nicht wirklich bestätigen. Es gibt eher diesen gewissen Mehraufwand, jedoch ist das Niveau insgesamt sehr vergleichbar mit Göttingen (zumindest in den Modulen, die ich belegt habe).

Abschließend gilt es noch zu erwähnen, dass das Campusleben hier anders als in Göttingen ist. Größter Unterschied für mich: Es gab leider keine Mensa, nur ein paar kleinere Cafés, wo man ein

Sandwich und Kaffee bekommt. Daher haben meine Freunde und ich in den Pausen häufig unsere selbst mitgebrachten Speisen gegessen, oder waren kurz in einem der umliegenden Imbisse/ Restaurants. Meine Ausgaben für Essen waren daher insgesamt deutlich höher als in Göttingen. Wenn man aber bereit ist, das Geld auszugeben, gibt es wirklich eine wunderbare Menge an Optionen: Da der „Campus“ (der eigentlich nur aus 3 Eckhäusern an einer Straße besteht) in der Innenstadt ist, kann man bequem alles zu Fuß erreichen, auf das man gerade Lust hat. Meine Empfehlung: Unbedingt den „Wolf“ besuchen! Das ist eine Food-Mall mit sehr vielen Mini-Restaurants in direkter Uni-Nähe. Hier findet man immer etwas und die Atmosphäre ist auch ziemlich cool.

Ein wirkliches „Campus-Leben“ kommt jedoch an der KU Leuven in Brüssel nicht auf und man trifft sich auch sonst eher privat in der Stadt und nicht an der Uni.

### **Alltag und Freizeit**

Ich habe mich in meiner Freizeit eigentlich hauptsächlich mit Freunden aus dem Erasmus-Programm getroffen, die ich in der ersten Woche kennengelernt habe. Ob man einen Pubcrawl, Spieleabend oder Restaurantsaufenthalt geplant hatte: die anderen Austauschstudis waren immer für etwas zu haben und es war sehr einfach, neue Kontakte zu knüpfen. Zu empfehlen sind hier auch unbedingt kurze Städtetrips nach Brügge, Gent und Antwerpen. Die Zugverbindungen von Brüssel aus sind generell super: Man kann, wenn man wirklich will, auch recht gut nach Calais (→ England), Paris oder Amsterdam fahren, da Brüssel sehr schön zentral liegt.

Darüber hinaus war ich in einem lokalen Sportverein, den ich per Google gefunden hatte. Die Menschen dort waren alle super nett und ich habe mich von Minute eins wohl gefühlt. Einziger Minuspunkt war allerdings, dass die Locals deutlich schlechter Englisch sprechen und verstehen als gedacht. Das war aber nie zu dem Punkt, wo man sich gar nicht verständigen konnte. Ich hätte mir allerdings häufiger mal gewünscht, in der Schule Französisch belegt zu haben.

### **Fazit**

Alles in Allem bin ich mit meinem Auslandsaufenthalt in Brüssel sehr zufrieden: Ich habe tolle neue Freunde aus allen möglichen Ecken der Welt kennengelernt, viele interessante Module belegt, ein wenig innerhalb der Institutionen der EU netzwerken können und dabei immer noch sehr viel Zeit für Bar-Abende und Sport gehabt. Brüssel ist eine wunderschöne Stadt (habe das wirklich vorher unterschätzt), in der man eigentlich alles machen kann, wonach einem gerade der Sinn steht. Und falls einem die Stadt doch nach einiger Zeit zu grau wird, gibt es immer die Möglichkeit der Städtetrips. Auch an die Uni geht eine klare Empfehlung: Die Systeme der Uni waren intuitiv und selbsterklärend, die Module interessant und die Mitarbeiter immer zur Stelle, wenn man Fragen hatte. Abschließend wächst man natürlich auch als Person: Die Routine, Englisch zu sprechen, hilft enorm weiter, wenn man es vorher nicht so sehr gewohnt ist aus dem Alltag. Darüber hinaus hat das Auslandssemester mir auch nochmal spannende, neue Sichtweisen von Menschen aus anderen Kulturkreisen beschert. Diese Erfahrungen sind eine unschätzbare Bereicherung und ich möchte sie auf keinen Fall missen.